

Ewigkeitssonntag
20. November 2011
Feudingen
„Einen Fixpunkt muss der Mensch haben“

Pfarrer Oliver Günther

Liebe Gemeinde,

ein hochgewachsener Mann war wegen eines Bandscheibenschadens beim Physiotherapeuten zur Behandlung. Der gibt ihm den Rat: „Schreiben Sie auf einen Zettel das Wort ‚Aufrecht!‘ und heften Sie ihn gegenüber Ihrem Schreibtisch an die Wand. Jedes Mal, wenn Sie diesen Zettel sehen, richten Sie sich auf. Denn einen Fixpunkt muss der Mensch haben, sonst sackt er in sich zusammen.“

„Einen Fixpunkt muss der Mensch haben!“ Dieser Satz geht seitdem mit mir. Und nun gebe ich ihn weiter. Wir haben ihn, diesen Fixpunkt, liebe Gemeinde. Einen Fixpunkt, an dem wir uns aufrichten können. Unser Fixpunkt ist das Kreuz. Der Blick auf das Kreuz richtet uns auf. Denn an diesem Kreuz ist etwas geschehen, das für unser Leben und Sterben von fundamentaler Bedeutung ist.

Normalerweise haben wir andere Fixpunkte im Leben: Wenn am Wochenende wieder der Ball rollt und der blau-weiße Tross von Wittgenstein Richtung Ruhrgebiet abrückt. Und nächsten Samstag geht's für alle Schalker um alles, es geht nämlich gegen Dortmund. Unser Fixpunkt ist das Kreuz. Normalerweise haben wir andere Fixpunkte im Leben: beruflicher Erfolg, Urlaub, die schönste Zeit des Jahres, Führerscheinprüfung, die nächste Vorsorgeuntersuchung, die nächste Beachparty in der Volkshalle, sich mit der Leichtigkeit des Seins den Schwermut der Realität vom Leib halten, Weihnachtsmarkt- und Shoppingtour. Das sind Punkte, auf die wir fixiert sind. Manchmal geben diese Punkte dem Leben sogar einen Sinn. Auf jeden Fall aber geben sie dem Alltag eine Ordnung. Übrigens, der letzte Fixpunkt unseres Lebens ist der Tod. Dafür müssen wir nichts einsetzen. Er kommt von selbst. Er holt uns ein, den einen früher, den anderen später. Das Sterben ist der sicherste Punkt unseres Lebens. 27 Namen haben wir gehört. Und mit allen Namen verbinden sich Erinnerungen. Erinnerungen an vergangene Tage und gemeinsame Fixpunkte im Leben. Mit all diesen Namen verbinden sich Erinnerungen an den letzten Abschied, an den letzten Atemzug oder an den Anruf aus der Klinik; Erinnerungen an den Friedhof und diesen Moment, wo der Sarg in die Erde gelassen wird. Schöne und traurige Erinnerungen verbinden sich mit diesen Namen.

Manchmal war der Tod eine Gnade, weil das Leiden endlich ein Ende und Gott ein Erbarmen gefunden hat. Manchmal war der Tod ein schrecklicher Fluch, weil er unerwartet und buchstäblich aus heiterem Himmel kam, und mit seinem Kommen hat sich das Leben verfinstert, und die Sonne will immer noch nicht wieder aufgehen. Das Leben ist längst weitergegangen. Der Alltag zurückgekehrt. Andere Fixpunkte fordern längst wieder unsere Aufmerksamkeit. Das Leben geht weiter – aber anders. Ganz anders.

Einen Fixpunkt muss der Mensch haben! Unser Fixpunkt ist das Kreuz. Aufsehen - zum Kreuz auf Golgatha, an dem Gott seinen Sohn für unsere Schuld dahingibt. Aufsehen – zum Kreuz, an dem Gott sein Gericht über den Tod besiegelt. Aufsehen – zum Kreuz, an dem Gott in Jesus in das tiefe, finstere Tal des Todes hinabsteigt. „Es ist vollbracht!“, sagt der sterbende Jesus und wird schon in diesem Augenblick für alle, die es hören und begreifen, zum Christus. Es ist vollbracht! In der Muttersprache Jesu ist das nur ein einziges Wort. Aber in diesem einen Wort ist das Heil der ganzen Welt und unsere ewige Errettung und Befreiung vom Tod beschlossen. Es ist vollbracht. Dieses Wort ist der Fixpunkt, an dem wir uns heute am Totensonntag, wo wir unserer Toten Schwestern und Brüder gedenken, aufrichten wollen. Es ist vollbracht. Dieses Wort ist der Fixpunkt, auf den wir unser Leben ausrichten, damit die Begegnung mit dem Tod uns nicht in die Knie zwingt und wir zusammensacken in Verzweiflung und Ohnmacht.

Bekanntlich stirbt ja die Hoffnung zuletzt. Aber wenn auch die Hoffnung tot ist, dann ist alles aus! Dann gibt es kein Morgen, dann schließt sich über uns die Erde und versinken im Nicht. Die Hoffnung stirbt zuletzt. Das Wort vom Kreuz verhindert ihren Tod. Das Wort vom Kreuz hält die Hoffnung aufrecht. Warum?

Weil 1.: Am Kreuz richtet Gott – neues Leben auf!

Am Kreuz – da stirbt nicht einfach nur irgendein Mensch. Hier stirbt der Sohn Gottes. Durch seinen Tod am Kreuz ist das Werk der Versöhnung zwischen Gott und Menschen vollendet. Der ferne Gott ist uns nahe gekommen. Bis in das Tal der Tränen und des Todes ist er uns nachgegangen. Er hat unser Leidens- und Todesschicksal auf sich genommen. Er wurde ganz und gar der Unsere, damit wir ganz und gar die Seinen werden können. Das Kreuz ist die Stätte, der Ort der großen Entlastung. Dort können wir die Altlasten unseres Lebens entsorgen. Alles, was den Grund unseres Lebens vergiftet und das Zusammenleben manchmal so schwer macht. Um es mit Dietrich Bonhoeffer zu sagen: Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Gott am Kreuz Nein gesagt hat zur Sünde, aber zugleich Ja zum Sünder. Damit ist uns eine neue Lebensqualität und neue Lebensmöglichkeit eröffnet, das Leben als Entlastete, als Menschen, die in einer gnadenlosen Welt unter der Gnade Gottes stehen, leben und sterben, weil sein Sohn für uns durch das Gericht gegangen ist. Das Wort vom Kreuz hält die Hoffnung aufrecht! Warum?

2. Weil am Kreuz Hoffnung auf Zukunft geboren wird!

Das Sterben Jesu hat einen weiten Horizont, liebe Gemeinde. Es reicht bis an die Ränder der Welt, bis in den hinterletzten Winkel hinein. Pontius Pilatus, der römische Statthalter in Jerusalem, hat dem Geschehen am Kreuz eine Dimension gegeben, die weit über das lokale Ereignis von damals hinausweist. „Jesus von Nazareth, der König der Juden“ – diesen Satz hat er in alle Weltsprachen jener Zeit auf das Kreuz setzen lassen. Damit hat er den Anspruch und die Würde des Gekreuzigten „medienwirksam“ veröffentlicht, er ließ sie gewissermaßen der Weltpresse übergeben. So hat der heidnische Römer etwas Entscheidendes festgehalten. Der am Kreuz vordergründig gescheiterte Gott gibt seinen Anspruch auf die Welt nicht auf. Weil Gott die Welt, den ganzen Kosmos liebt, hat er seinen eingeborenen Sohn dahingegeben, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Gott gibt Hoffnung auf Zukunft – gerade im Sterben. Das zeigt der Titel, den Pilatus auf das Kreuz geschrieben hat. Mitten im qualvollen Sterben Jesu, in seiner augenfälligen Ohnmacht, leuchtet etwas auf von seiner geheimnisvollen Allmacht. Ostern, die Auferstehung, die Verheißung von der Entmachtung des Todes, der Sieg des Lebens – wirft hier seinen hellen Schein voraus. Im Sterben Jesu wird Hoffnung auf Zukunft geboren. Er selbst ist das Weizenkorn, das Gott zum Sterben in die Erde gelegt hat. Sein Sterben hat tausendfältige Frucht gebracht: Menschen, die durch den Fixpunkt des Kreuzes zu einem neuen Leben gefunden haben.

Am Totensonntag erinnern wir uns unserer Toten, die wir hergeben mussten, die uns fehlen, die wir vermissen und die wir nicht vergessen. Das Erinnern tut weh, weil es aus der Vergangenheit in die Gegenwart und weil es mich an gestern denken lässt. Und was einmal war, das kehrt nie wieder. Das Kreuz lässt aus dem Totensonntag einen Gedenktag der Ewigkeit aufstehen. Das Kreuz lässt uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens. Wir haben unsere Toten ja nicht dem Tod übergeben, sondern wir legen sie in Gottes Hände und befehlen sie seiner Gnade und Treue an. Dafür steht das Kreuz! Es ist vollbracht.

Einen Fixpunkt muss der Mensch haben, liebe Gemeinde. Sonst sackt er in sich zusammen – so der Physiotherapeut zu seinem Patienten. Einen Fixpunkt. Das Sterben Jesu am Kreuz besiegelt den Anfang unseres Heils. Wer seine Vergebung und Versöhnung annehmen kann, kann im Frieden mit Gott und den Menschen leben. Als ein Versöhnter, der Versöhnung stiftet, als ein Geborgener, der andere trösten kann. Und der kann im Frieden mit Gott und den Menschen sterben. Als ein Getrösteter, der sich nicht seines Todes sicher ist, sondern seiner Ewigkeit.

So lasst uns einander trösten und stärken durch das Wort vom Kreuz. Im Leben und im Sterben. Amen.